

18.11.07
SAMMELBÄNDE FÜR
VERGLEICHENDE MUSIKWISSENSCHAFT
DRITTER BAND

GEORG SCHÜNEMANN

DAS LIED
DER DEUTSCHEN KOLONISTEN
IN RUSSLAND



DREI MASKEN VERLAG / MÜNCHEN

I N H A L T

Vorwort	Seite IX
Abkürzungen	XIII

Erster Teil

I. Kapitel: Das deutsche Lied im Leben der Kolonisten	I
II. Kapitel: Herkunft und Arten des kolonistischen Liedes	7
III. Kapitel: Geschichte und kolonistische Kultur im Liede	11
IV. Kapitel: Russische Einflüsse	21
V. Kapitel: Zersnngene Lieder	32
VI. Kapitel: Vortrag und Umbildung	44
VII. Kapitel: Form und Mehrstimmigkeit	83
VIII. Kapitel: Liedvergleichung	92
XI. Kapitel: Nene Quellen im Kolonistenlied	140
X. Kapitel: Die Sänger der Lieder	156

Zweiter Teil: Lieder

I. Geistliche Lieder, Nr. 1—66	163
II. Balladen und Romanzen, Nr. 67—118	201
III. Liebes- und Abschiedslieder, Nr. 119—189	227
IV. Hirten- und Jägerlieder, Nr. 190—197	259
V. Heimatlieder, Nr. 198—217	262
VI. Wander- und Handwerksburschenlieder, Nr. 218—222	272
VII. Lieder allgemeinen Inhalts, Nr. 223—241	274
VIII. Brautlieder, Spiel-, Spott- und Zähllieder, Lügenlieder, Nr. 242—255	282
IX. Kolonistische Ereignisse, Gefangenenlieder, Nr. 256—278	290
X. Lustige Lieder, Nr. 279—324	304
XI. Trinklieder, Nr. 325—334	330
XII. Anhänge- und Tanzlieder, Nr. 336—349	335
XIII. Soldaten- und Kriegslieder, Nr. 350—434	340

Literatur	387
---------------------	-----

Quellen-Nachweise und Anmerkungen zu den Liedern	390
--	-----

Verzeichnisse

I. Folge der Lieder	421
II. Alphabetisches Verzeichnis der Lieder	430
III. Verzeichnis der Phonogramme	437
IV. Namen- und Sachregister zum ersten Teil	439

Vorwort

Als ich im Auftrage der vom Preußischen Kultusministerium eingesetzten „Phonographischen Kommission“ in Berlin zum ersten Male in ein deutsches Kriegsgefangenenlager kam, hörte ich neben russischen und tatarischen Lauten auch die heimatlichen Klänge süddeutscher Mundart. Es waren deutsche Kolonisten aus Rußland, die von einem Transport Kriegsgefangener eingetroffen waren. Sie vertrieben sich die lange Zeit, so gut es ging, mit Spiel und Gesang. Anfangs glaubte ich russische Weisen zu hören, sentimental-elegische Melodien, wie ich sie von vielen Russen aufgeschrieben hatte, aber bald erkannte ich deutsche Worte und die Melodie von „Es fuhr ein Matrose wohl weit über das Meer“. Deutschrussen hatten das Lied angestimmt, kräftige, derbe Bauerngestalten, denen man trotz russischer Uniform und Kokarde ihre deutsche Abstammung ansehen konnte. Sie sangen noch viele Lieder und riefen Kameraden herbei, die ihnen als tüchtige Sänger bekannt waren. Altvertraute Melodien erklangen in starker Umbildung und Veränderung, in neuer Vortragsmanier und eigenartig sentimentalisiertem Ausdruck. Dieser Reichtum an Neugestaltungen, der noch durch eigene Melodien und Texte vermehrt wurde, bestimmte mich, dem Lied der Kolonisten gemeinsam mit Herrn Lektor Adolf Lane, der viele Jahre in den Kolonien gelebt hat, weiter nachzugehen.

Es wurden von mir für das seit zwei Jahrzehnten im Berliner Psychologischen Institut bestehende Phonogramm-Archiv zahlreiche phonographische Aufnahmen mit dem Edison-Apparat veranstaltet. Außerdem notierte ich viele Lieder nach dem Gehör. Von vornherein wurde betont, daß die Arbeit sich als Ziel die Sammlung der Volkslieder nach musikalischen Gesichtspunkten stellen müsse, daß also die mannigfachen Probleme sprachlicher und dialektischer Natur nicht in den Rahmen dieser Untersuchungen fallen würden. Sie sind inzwischen durch Herrn Prof. von Unwerth (†) auf anderem Wege untersucht worden¹⁾. So rückt die vorliegende Arbeit das musikalische Moment in den Vordergrund und überläßt es Berufeneren, das Material auch nach anderen, sprachlichen, textlichen, volkskundlichen oder kulturellen Gesichtspunkten zu verwerten.

Die Arbeit in den Kriegsgefangenenlagern mußte sich den jeweiligen Verhältnissen anpassen und konnte nicht auf eine allgemein gültige Formel gebracht werden. In der Regel wurden Fragebogen eingesandt, die die Leute, so gut es ging, ausfüllten. Nach dieser ersten Orientierung sprachen wir mit den Gefangenen, die stets gern auf unsere Wünsche eingingen. Es war nicht immer leicht, die rechten Liedersänger herauszufinden und sie zum Vorsingen

¹⁾ Prof. D. Wolf v. Unwerth, „Proben deutsch-russischer Mundarten aus den Wolgakolonien und dem Gouvernement Cherson“. Abhandlungen der Preuß. Akademie der Wissenschaften, Jahrgang 1918, Nr. 11.

von Volksliedern zu bewegen, aber mit der Zeit faßten auch Scheue und Zurückhaltende Mut und sangen oft über zwanzig oder dreißig Lieder. Diese liedkundigen Sänger blieben die Hauptstützen, denn so viele auch Lieder kannten, meist waren sie nur gewohnt mitzusingen und vermochten die Melodie nicht allein zu führen. Sie mit heranzuziehen oder im Chore singen zu lassen, war wieder nicht möglich, da die Lieder in den verschiedenen Kolonien auch verschieden gesungen werden. Die Varianten gehen im Kolonistenlied ebenso wie im russischen Volkslied ins Unermeßliche. Auf eine vollständige Sammlung dieser Veränderungen konnte nicht eingegangen werden, da die Arbeit sonst ins Uferlose geführt hätte, aber es wurden einige Lieder, die vielen bekannt waren, weiter verfolgt und damit Richtlinien für die Beurteilung und Erkenntnis der Liedvarianten gegeben.

Noch eine andere Beschränkung ergab sich bei der Arbeit. Es stellte sich bald heraus, daß nicht alle Kolonistenländer Rußlands für die Arbeit in Betracht kamen. Die Deutschen aus Livland, Kurland, Litauen, Polen und Wolhynien, die einen starken Verkehr mit Deutschland oder Österreich unterhalten, standen bereits so stark unter dem Einfluß von gedruckten Liederbüchern und westlicher städtischer Kultur, daß sie für eine Sammlung von Volksliedern ganz ausfallen mußten. Bei den Wolhyniern gab es in ihren Volksliedern einige Varianten, doch hielt sich auch bei ihnen Wort und Ton in der Regel an unsere bekannten Fassungen. Einige Beispiele aus Wolhynien sind in diese Sammlung mit aufgenommen, um auch für dies Gebiet Belege zu bringen (vgl. u. a. Nr. 113, 217, 239, 359, 366, 368, 371, 405). Das Interessanteste und Eigenste brachten die Kolonisten von der Wolga, aus Südrußland, Sibirien und bei Petersburg. Sie haben ihr Deutschtum rein erhalten und sind zum größten Teil noch nicht durch Industrie und Großstadtkultur in ihrer Lebensart bedroht. Viele von ihnen, wie die Wolgakolonisten, blieben von jedem Verkehr mit der früheren Heimat so gut wie abgeschlossen. Sie sprechen noch ihren alten Dialekt und singen ihre deutschen Lieder, die sich von einem Geschlecht zum anderen forterben. Das Lied erinnert sie an die deutsche Heimat und an ihre eigene Geschichte, es ist ihr unvergänglicher Besitz, der anderthalb Jahrhunderte überdauert hat und noch heute trotz russischer Umgebung und Beeinflussung von allen erhalten und neu erworben wird. Diesen Kolonisten von der Wolga, aus Südrußland, Sibirien und von den Ansiedlungen bei Petersburg ist die vorliegende Sammlung zu verdanken. Sie umfaßt Volks- und volkstümliche Lieder, Kunstlieder, geistliche und Brüderlieder und will einen Einblick geben in das Liedgut der Kolonisten, in ihre Umbildungen und Variierungen deutscher Lieder, in erhaltene deutsche Weisen und Texte und in neue und eigene Gestaltungen.

An grundlegenden Vorarbeiten fehlt es auf deutscher und kolonistischer Seite. Die Literatur über die deutschen Bauernkolonien Rußlands verfolgt geschichtliche, soziale, volkswirtschaftliche oder kulturelle Ziele¹⁾. Das Lied hat erst einen einzigen Liebhaber in

¹⁾ „Der russische Kolonist oder Christian Gottlob Züges Leben in Rußland.“ Zeit und Naumburg bei Wilhelm Webel, 1802, 2. Bd. 1803. (Eine Erzählung von den Erlebnissen eines Auswanderers, der mit dem ersten Kolonistenschwarm nach Rußland zog.)

Gottlieb Bauer, „Geschichte der deutschen Ansiedler an der Wolga“, Saratow 1908.

A. Faure, „Das Deutschtum in Südrußland und an der Wolga“, Flugschriften des Alld. Vbds., Heft 26. München 1907.

Dr. Keup, „Die deutsch-russischen Kolonisten im Wandel der russischen Politik“ (Schriften zur Förderung der inneren Kolonisation, Berlin 1916).

C. Schmidt, „Das wirtschaftliche Zentrum der deutschen Bauernschaft in Rußland“ (Osteuropäische Zukunft, 1916).

Derselbe: „Die deutschen Bauern in Südrußland“ (Berlin 1917). — „Die evangelisch-lutherischen Gemeinden in Rußland“ (Bd. I. Petersburg 1909). Herausgegeben im Auftrage des Zentralkomitees der Unterstützungskasse für evangelisch-lutherische Gemeinden in Rußland.

Pastor Erbes gefunden. Im Jahre 1914 ließ er zum hundertfünfzigsten Jubiläum der Wolgakolonien eine kleine Sammlung „Volkslieder und Kindereime aus den Wolgakolonien“ erscheinen¹⁾. Das kleine Buch bringt 280 Lieder, Sprüche und Spiele und außerdem als Anhang eine Rätselcke. Leider werden nur Texte, aber keine Melodien gegeben. Da das Buch weder Vorgänger noch Nachfolger aufzuweisen hat, so ist bisher noch kein einziges Kolonistenlied mit der zugehörigen Weise veröffentlicht worden. Die vorliegende Sammlung bedeutet somit einen ersten Versuch, auch dies Gebiet im Sinne neuerer Volksliedforschung zu erschließen und damit zu weiteren Arbeiten und Aufzeichnungen anzuregen.

Daß es an der höchsten Zeit ist, in den Kolonien zu sammeln und zu erhalten, was noch an deutschen Volksliedern lebt, darüber hat bereits Pastor Erbes in seiner hübschen Einführung zu den „Volksliedern“ seine Leser mit bewegten Worten aufgeklärt. Er sieht im deutschen Lied neben Kirche und Predigt „den zweiten Rettungsanker für unser in letzter Zeit so sehr gefährdetes Volkstum“. Das Volkslied soll mithelfen, „einen Damm gegen die drohende Gefahr“ der Russifizierung zu schlagen. Von allen Seiten wurde und wird gegen das Volkslied Sturm gelaufen, von einigen Geistlichen und der Polizei, von engherzigen kolonistischen Eiferern und pietistischen Brüdergemeinschaften. Und das Lied selbst ist gefährdet durch stetig vorschreitende Russifizierung und durch die Berliner Gassenhauer, die schon in die Kolonien „hineinlugen“, wie Pastor Erbes schreibt. Der alles gleichmachenden Schlager-Operette sind die Ansiedler in Kurland und Livland schon erlegen, und es scheint nur eine Frage von Jahrzehnten, bis Spielapparate und Grammophone auch in die entlegensten Kolonien kommen und mit ihren Couplets den Bestand an Volksliedern durchdringen, schmälern und schließlich vernichten. Um diesen Gefahren zu begegnen, schickte Erbes seine Liedtexte in die Kolonien und gab ihnen noch ein Vorwort, ein Wort an die „Unzufriedenen“ und eine Einführung mit auf den Weg.

In der Aufzeichnung der Lièder habe ich möglichste Genauigkeit angestrebt. Leichtere Melodien notierte ich nach dem Gehör, andere wurden von mir sowohl phonographisch wie in Noten aufgeschrieben, um Zufälligkeiten, wie sie beim erstmaligen Singen vor dem Phonographen entstehen können, zu vermeiden, und dann auch, um Varianten festzuhalten. Die hier gegebenen Notierungen stellen somit das Ergebnis von musikalischer Niederschrift und Phonogramm dar. Bei dieser Gelegenheit sei auch für die Volksliedforschung auf die Wichtigkeit phonographischer Aufnahmen mit Nachdruck hingewiesen. Vortragsnuancierungen, Verschleifungen und ähnliche Singmanieren lassen sich nun einmal in der Notenschrift nicht unzweideutig wiedergeben, und wer einmal Volkslieder genau nachschreibt, wird oft merken, daß auch diese schlichten Weisen keineswegs immer rhythmisch und melodisch so einfach und glatt ablaufen, wie sie in Volksliedsammlungen gedruckt stehen. Auch bei der Sammlung deutscher Lieder sollten zum wenigsten ein paar Lieder von einem charakteristischen Sänger phonographisch aufgenommen werden, um neben dem äußeren melodischen und rhythmischen Bau auch Vortrag, Tongebung und -färbung, Tonhöhe und Singmanieren zuver-

A. Faure, „Die Lage der Rückwanderer in der alten und in der neuen Heimat“ (Deutschtum in Rußland, 1913, Heft 15).

Außerdem viele Aufsätze in der Zeitschrift „Deutsche Erde“, Gotha, über die Wolgakolonien von H. Pokorny (VIII, 138 f.), A. Faure (VIII, 53 f.), A. Lane (IX, 18 f. u. 53 f.), Konrad Keller (IX, 184 f.), über Südrußland von Konr. Keller (VII, 213 f., VIII, 206 f., IX, 104 f.), H. Hauff (VIII, 107 f.), J. Stach (VIII, 122 f.), F. Isaak (VIII, 188 f.), E. Gleye (IX, 24 f.), A. Lane (X, 50 f., 91 f., 102 f.), über Turkestan: Gleye (X, 142 f., XI, 22 f.) u. a.

¹⁾ Herausgegeben von J. E. und P.S. Saratow 1914.

lässig festzuhalten. Eine Phonogramm-Sammlung deutscher Volkslieder würde die Volksliedforschung vor eine ganze Reihe neuer Probleme stellen.

Die Texte der Kolonistenlieder wurden von den Gefangenen selbst niedergeschrieben. Wer nicht schreiben konnte, bemühte einen Kameraden oder wurde von Herrn L a n e unterstützt. Zu diesem Aushilfsmittel der Textaufzeichnung mußte gegriffen werden, da die Gefangenen oft nicht lange für unsere Arbeiten frei zu halten waren und die Zeit aus den verschiedensten Ursachen stark eingeengt war. Die Kolonisten fühlten sich bei der gemeinschaftlichen Arbeit so frei und ungezwungen, daß sie ohne weiteres auch manche Derbheiten sangen und aufzeichneten. In vielen Volksliedsammlungen pflegen solche Stücke aus verschiedenen Gründen unterdrückt zu werden, doch schien es mir angebracht, um ein getreues Bild der Kolonisten zu geben, auch diese Lieder in die Sammlung mit aufzunehmen. Da die Kolonisten gewöhnlich so schreiben wie sie sprechen, ist ein genauer Abdruck ihrer Niederschrift versucht worden, der vielleicht auch für sprachliche Untersuchungen von Nutzen sein kann. Durch diese Wiedergabe sind viele Übertragungen notwendig geworden. Manche von ihnen mögen bei uns entbehrlich sein, sie sind aber zugefügt worden, weil die Sammlung auch in der Heimat der Kolonisten zur Belebung und Erhaltung des Volksliedinteresses beitragen möchte. Die Kolonisten führen bei der Niederschrift keine Versabteilungen an, so daß diese Abgrenzung von mir vorgenommen werden mußte. Bei der Unterlage der Strophen unter die Melodie verfahren die Sänger völlig frei. Eine durchgehende Fixierung dieser Varianten ließ sich nicht durchführen.

Unabhängig von diesen Arbeiten hatte Herr Dr. Stephan G r u ß aus Wien in einem österreichischen Lager einige Kolonistenlieder nach dem Gehör aufgezeichnet. Seine Notierungen wurden von uns angekauft. Es sind im ganzen 42 Lieder, die in diese Sammlung im Einverständnis mit Herrn Dr. G r u ß aufgenommen und stets mit dem Namen ihres Aufzeichners versehen sind. Leider fehlen bei diesen Liedern Ursprungsorte und Metronomangaben. Alle übrigen Lieder sind von mir aufgezeichnet. Die Texte übertrug ich aus den Niederschriften der Sänger, wobei Herr A d o l f L a n e die Übersetzung russischer Worte und die Erklärung dialektischer oder kolonistischer Wendungen übernahm.

Herrn L a n e bin ich für seine unschätzbare Hilfe in den Lagern und für seine Bereitwilligkeit, mich stets mit Rat und Tat in allen Kolonistenfragen zu unterstützen, zu größtem Dank verpflichtet. Ferner habe ich dem Vorsitzenden der Phonographischen Kommission Herrn Geheimrat S t u m p f für die Förderung der Lagerarbeiten, für Überlassung von phonographischen Apparaten aus dem Phonogramm-Archiv und für sein unermüdliches Interesse an meiner Arbeit herzlich zu danken und außerdem den Kommandanten vieler Kriegsgefangenenlager für ihr bereitwilliges Eingehen auf vielfache Wünsche und Bitten. Bei den Korrekturen unterstützte mich Herr Prof. Dr. E. M. von Hornbostel durch wertvolle Ratschläge, und bei der Erklärung mancher schwierigen dialektischen und volkstümlichen Wendungen hat Herr Geheimrat Prof. Dr. Gustav Roethe mir bereitwilligst reiche Auskunft gegeben. Allen Herren möchte ich auch an dieser Stelle nochmals danken.

Der Liedsammlung habe ich eine Abhandlung über das Kolonistenlied vorangestellt, die aus Berichten der Sänger und aus dem Studium der Lieder herausgewachsen ist. Daß auch sie sich auf keine Vorarbeiten stützen kann, bedarf bei dem Fehlen jeglicher musikalischer Aufzeichnung kaum noch besonderer Hervorhebung.

Berlin, am 20. April 1922.

Georg Schünemann